

Die Ergebnisse: Als häufigste Verlustursache haben die Sauenhalter mit 45 % „Minis“ angegeben. Hier finden sich zu kleine und zu leichte Ferkel, Kümmerer und lebensschwache Ferkel wieder. An zweiter Stelle folgt mit 38 % die Verlustursache „Erdrückt“. Zusammen machen diese beiden Verluste über 80 % der verendeten Ferkel in der Abferkelbucht aus. Bei 5 % der Verluste gaben die Ferkelerzeuger Durchfall als Grund an.

Unter „Unbekannt“, ebenfalls 5 %, sind alle von den Betrieben nicht näher definierten Verluste zu finden. Zu den „Missbildungen“ (4 %) zählen Zwitter, Afterlose, Spreizer und Bruchferkel. Der restlichen 3 % der Verlustursachen sind unter „Sontiges“ zusammengefasst.

Verendete wiegen unter einem Kilo

Die verendeten Ferkel sind häufig besonders klein. Das weiß jeder Sauenhalter. Um herauszufinden, wie klein genau, wurden im Rahmen einer Masterarbeit der Uni Bonn 384 Ferkel genauestens untersucht. Die Ferkel stammten von zwei Betrieben aus Westfalen mit unterschiedlichen Leistungsniveaus. Betrieb A erzielt 14,5 lebend geborene Ferkel je Wurf bei 13,5 % Saugferkelverlusten. Betrieb B erreicht 16 lebend geborene Ferkel je Wurf mit 10,2 % Saugferkelverlusten.

Auffällig ist, dass die Gewichte der verendeten Ferkel in beiden

Betrieben im Schnitt unter 1 kg liegen – nämlich in Betrieb A bei 962 g und in Betrieb B bei 935 g. Bei einem angestrebten Geburtsgewicht von mindestens 1.300 bis 1.500 g je Ferkel sind diese Tiere offensichtlich schon mit einem Untergewicht geboren.

Selbst die Ferkel, die erst am vierten oder fünften Lebenstag starben, wogen im Schnitt nur 1.064 g. Das heißt, die Ferkel, die in den ersten fünf Tagen nach der Geburt verenden, sind in der Regel untergewichtig. Wer also als Landwirt seine Aufmerksamkeit insbeson-



Das Trockenreiben regt die Durchblutung der frisch geborenen Ferkel an und sorgt dafür, dass sie nicht so schnell auskühlen. Das hilft insbesondere den Kleinsten.

Fotos: Farina Schildmann

dere auf diese „Minis“ lenkt, kann mehr Ferkelleben retten.

Höhere Verluste kosten Geld

Ob sich die „Rettungsmaßnahmen“ (siehe Kasten „Kleine Ferkel

Tabelle: Was kosten höhere Verluste?

Datenauswertung von Sauenbetrieben aus dem Rheinland			
	Zeitraum	€/Sau	€ gesamt bei 250 Sauen
+ 1 % Saugferkelverluste	2014/2015	-14,78	-3.695
	2015/2016	-13,78	-3.445
	2016/2017	-20,60	-5.150
	2017/2018	-18,63	-4.590
	2018/2019 kalkuliert ¹	-16,21	-4.053
	Schnitt 5 Jahre	-16,75	-4.178
	aktuell kalkuliert ^{1 2}	-25,66	-6.415

Berechnet auf Basis der Auswertungen des Erzeugerrings für Qualitätsferkel (FER).

¹ mit Leistung und Futterpreisen von 2017/18 kalkuliert

² mit 30-kg-Ferkel-Grundpreis von 76 €

retten“) auch finanziell lohnen, muss jeder Betrieb individuell kalkulieren. Doch in der Regel geht im Abferkelstall durch zu hohe Verluste und nicht ausreichende Betreuung immer Geld verloren. Das belegen die errechneten Daten des FER, die in der Tabelle dargestellt sind. So hat eine Erhöhung der Saugferkelverluste um einen Prozentpunkt (+1 %) in den vergangenen fünf Wirtschaftsjahren durchschnittlich 16,75 € pro Sau gekostet. Umgerechnet auf einen Betrieb mit 250 Sauen sind das entgangene Einnahmen von 4.187 €. Bei den aktuell hohen Ferkelpreisen von 78 € netto für ein 30-kg-Ferkel ist der Einfluss der Saugferkelverluste auf die Wirtschaftlichkeit des Betriebes noch

gravierender. So kosten ein Prozentpunkt höhere Saugferkelverluste derzeit sogar etwa 25,66 € je Sau. Ferkelerzeuger sollten daher regelmäßig die Abläufe im Abferkelstall hinterfragen und Probleme möglichst sofort beheben.

Claudia Achten
Rheinischer Erzeugerring für
Qualitätsferkel
Tel.: 0 21 62-37 06-32
claudia.achten@lwk.nrw.de

FAZIT

Wenn Ferkel verenden, dann meist in den ersten drei Tagen nach der Geburt. Dabei bringen die Verlusttiere im Schnitt weniger als 1.000 g auf die Waage. „Mini“ ist die Verlustursache, die im Sauenplaner am häufigsten eingebucht wird. Betriebe mit großen Würfen haben nicht automatisch höhere Ferkelverluste. Wer die Verluste um 1 % senken kann, hat aktuell rund 25 € pro Sau mehr in der Tasche.

Artenvielfalt in der Landwirtschaft fördern

Uferschnepfen sind zurück aus dem Winterquartier

Gelandet! Nach unglaublichen 7.000 km ist die schlanke Schönheit mit dem braunen Federkleid – Wiesenschnepfe, auch Greta genannt – zurück aus ihrem Winterquartier im Westen Afrikas. Überall entlang der Westküste – angefangen im Speicherkoog Nord und Süd, im Kreis Dithmarschen über den Adenbüll Koog auf Eiderstedt, im Ostermoor bei Seeth bis hin zum Rickelsbüll Koog an der dänischen Grenze im Kreis Nordfriesland – ist die Uferschnepfe jetzt zu finden.

Sie kann aber nur kurz verschlafen und sich von den Strapazen des Langstreckenflugs über Spanien oder Portugal erholen. „Denn kurz nach der Landung beginnt für sie die Suche nach einem geeigneten Revier. Dann folgen die Balz- und die Brutzeit und das Verteidigen von Gelege und Küken“, erklärte der Vielfaltschützer der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein, Oliver Granke. Er leitet gleich zwei EU-geförderte Projekte zum Schutz der bedrohten

und selten gewordenen Wiesenvögel und zum Erhalt ihrer Rückzugsgebiete an den Küsten Schleswig-Holsteins.

Sehr guter Bruterfolg

Im vergangenen Jahr sind so viele Uferschnepfenküken geschlüpft wie seit Beginn des Wiesenvogel-Rettungsprojekts noch nie. Allein in den vier Zählgebieten Speicherkoog Süd, Adenbüll Koog, Ostermoor und Beltringhar-

der Koog sind insgesamt 140 Küken flügge geworden. Sie absolvierten nur wenige Stunden nach dem Schlupf ihre ersten Flugstunden in den Projektbrutgebieten.

Auch im Rickelsbüll Koog im Kreis Nordfriesland und dem Speicherkoog Nord im Kreis Dithmarschen gab es reichlich Nachwuchs, das berichtet der Kooperationspartner im Wiesenvogelrettungsprojekt des Michael-Otto-Instituts im Nabu (Moin). Auch dort wurden viele Küken flügge. Statistisch ge-

INFO

Rund 6,1 Mio. € fließen bis 2022 in das Artenschutzprojekt für Wiesenvögel wie die Uferschnepfe. Die Hälfte kommt aus dem EU-Förderprogramm Life+, den Rest steuert die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein mit Unterstützung des Kreises Dithmarschen mit dem Fonds „Mehr Natur für Dithmarschen“, des Kreises Schleswig-Flensburg und des Kreises Nordfriesland bei. Mehr Informationen unter: www.wo-ist-greta.de

sehen sei ein Küken pro Brutpaar in einem Brutjahr ein ganz tolles Ergebnis, betonte Oliver Granke. Zum Erhalt der Population sei ein Wert von 0,4 Küken notwendig. „Innerhalb des Projektes ist das Ziel, 0,6 Küken pro Gelege flügge zu bekommen.“ Mit Werten um die 1,0, wie im außerordentlich guten Vorjahr, ist nicht nur der Bestand gesichert, sondern es könnten auch leicht steigende Zahlen an Brutpaaren für Schleswig-Holstein in den nächsten Jahren erreicht werden.

Schutz der Brut

Bisher ist der Nachwuchs der bedrohten Wiesenvögel nach der Brutzeit häufig dem Marderhund oder Fuchs zum Opfer gefallen. Der ausgeklügelte Maßnahmenmix zum Schutz der Brut durch

das Projekt der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein in enger Kooperation mit dem Michael-Otto-Institut hat jetzt zum ersten Mal den gewünschten Effekt gehabt. Überdies vermutet Oliver Granke, habe die sehr hohe Dichte an Mäusen im vergangenen Sommer ihr Übriges zum herausragenden Bruterfolg beigetragen. Denn: Statt die Eier aus den Uferschnepfengelegen zu räubern oder den Küken aufzulauern, sei der Fuchs von den Mäusen ausreichend satt geworden.

Besonders viele Uferschnepfen, fast 100 Brutpaare, verzeichneten die Experten im Speicherkooog Süd im Kreis Dithmarschen. Allein hier wurden mindestens 92 junge Uferschnepfen großgezogen. Auch der Adenbüller Kooog ist mit 19 Jungvögeln für Eiderstedt im Kreis Nordfriesland von besonderer Bedeutung. Hier brütet fast ein Drittel des Gesamtbestandes der Uferschnepfen des EU-Vogelschutzgebiets Eiderstedt.

Gute Bedingungen 2020?

Die nächsten Wochen werden entscheidend für die Bruterfol-



Der seltene Watvogel hat ein wachsames Auge auf seinen Nachwuchs. Denn Fraßfeinde wie der Fuchs oder der Marder räubern häufig schon die Eier aus den Nestern.

ge der Uferschnepfe und der vielen anderen bedrohten und selten gewordenen Wiesenvögel und Bodenbrüter wie Rotschenkel, Austernfischer, Säbelschnäbler und Sandregenpfeifer sein. Bisher zeigen sich die Experten optimistisch. Denn das regenreiche Frühjahr bescherte Wiesenfeuchte. Nach den extrem trockenen Jahren 2018 und 2019 sind die Bodenwassergehalte in den Marschböden und Niedermooren wieder aufgefüllt und die Wiesenvögel erwarten auf den Projektflächen gut gefüllte Bläken, Gräben und Grüppen.

Sichere „Kinderstuben“

Seit 2012 können Wiesenvögel ganz in Ruhe brüten und ihren Nachwuchs in Sicherheit großziehen: Die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein richtet in dem von der Europäischen Union geförderten Projekt „Life Limosa: Wo ist Greta?“ insgesamt zehn Gebiete wieder zu Wiesenvogel-Kinderzimmern her. Eine besondere Bedeutung haben die sogenannten Naturschutzküoge an der Westküste, die sich im Landesbesitz befinden und vom Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume über die Integrierte Station Eider-Treene-Sorge und Westküste verwaltet werden. Und es wurde gebuddelt, gebaggert, gemäht, beweidet und Weiden wieder vernässt beziehungsweise Regulierungshilfen eingebaut, die



Der Zaunbau ist nur eine von vielen Schutzmaßnahmen für die Bruterfolge der bedrohten Wiesenvögel.

Fotos (2): Stiftung Naturschutz SH

mal mehr, mal weniger Wasser auf dem Grünland zulassen.

Viel Zeit wurde auch in den Schutz der Gelege vor Räubern, wie beispielsweise dem Fuchs, investiert. Ohne die vielen Partner und Akteure vor Ort und das fachliche Know-how von verschiedenen Behördenvertretern wäre das nicht gelungen.

Das Michael-Otto-Institut im Nabu begleitet in den Projektgebieten Maßnahmen mit einem intensiven Monitoring der Revierzahlen und des Schlupf- und Bruterfolgs der Uferschnepfe.

Jana Schmidt
Stiftung Naturschutz
Schleswig-Holstein
Tel.: 04 31-2 10 90-206
jana.schmidt@stiftungsland.de

FAZIT

Wenn die Uferschnepfe aus ihrem Winterquartier, dem heißen Afrika, zurückgekehrt ist, kann sie schon im Landeanflug die perfekten Nistplätze für ihre Jungen ausmachen. „Grütta...grütta!“, hallt es dann entlang der schleswig-holsteinischen Nordseeküste. Mit diesem markanten Balzruf besetzt sie die extensiv genutzten Feuchtwiesen an der Westküste, auf den Nordseeinseln, der Halbinsel Eiderstedt und in der Eider-Treene-Sorge-Niederung.



In diesen Tagen sucht der wunderschöne Wiesenvogel an der Westküste des Landes nach den perfekten Brutplätzen. Foto: Reimer Stecher